

FCL weiter auf Erfolgskurs

Zwei Begegnungen — zwei Siege des FCL, der unter der harten Hand von Coach Uwe Herder immer mehr zu einer kompakten Mannschaft wird. Mit 2:1 gewann die Landtagself gegen den Karnevalsverein Wadelheim auf der Sportanlage Uhlenhook. In einem ausgeglichenen Spiel gingen die Karnevalisten in Führung; Dauerläufer Hans Kraft glückte jedoch, aus der Tiefe des Raumes kommend, noch vor der Pause aus. Direkt nach Seitenwechsel brachte ein blitzsauberes Eigentor die Entscheidung zugunsten des FCL. Die sattelfeste Abwehr des Landtags ließ danach nichts mehr anbrennen. Jupp Elbers, Präsident des KV Wadelheim, resümierte nach dem Spiel: „Der FC Landtag ist ein harter Brocken.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Drei Spielzeiten

Ein wechselhaftes Spiel fand während der Woche auf dem Gelände des TSV Vohwinkel statt. Wie beim Eishockey gab es drei Spielzeiten. Dabei trat der FCL erst gegen die Aktion V, dann gegen die Mannschaft des TSV Vohwinkel und schließlich wieder gegen die Aktion V an. Auf tiefem Gelände dominierte der FCL zunächst klar und ging durch Tore von Wolfgang Bauer und Wolfgang Strang in Führung; weitere klare Chancen blieben ungenutzt. Die Aktion V kam nur vereinzelt bis zum Strafraum. Schwerstarbeit hatte dann aber die Abwehr des FCL gegen die Elf des TSV zu verrichten. Trotz heftiger Gegenwehr mußte der Ausgleich hingenommen werden. Im letzten Drittel aber riß der FCL das Spiel wieder an sich und siegte durch einen knallharten 16-m-Schuß von Strang verdient mit 3:2. Eine Spende von über 1 400 Mark von Wuppertaler Geschäftsleuten für schulische Einrichtungen war der krönende Abschluß der freundschaftlichen Begegnung.

Professor Dr. Karl Peter Grottemeyer, Rektor der Universität Bielefeld, ist von der Landesrektorenkonferenz Nordrhein-Westfalen erneut für ein Jahr zu ihrem Vorsitzenden gewählt worden.

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebel
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1, Postfach 1143.

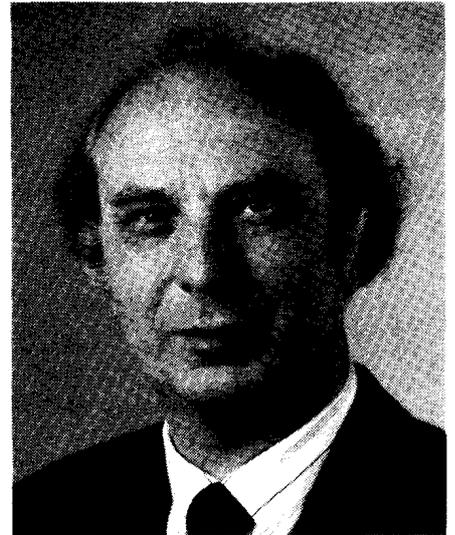
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepfer (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884 2303, 884 2304 und 884 2545, btx: # 568 01*

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Graedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Gerhard Wendzinski MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tscholtsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (DIE GRÜNEN), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Roland Grzelski (DIE GRÜNEN), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche



Johannes Gorlas (SPD)

Der familiäre Hintergrund hat Johannes Gorlas, der sich heute noch als einen Linken bezeichnet, den Eintritt in die SPD nicht leichtgemacht. 1957 wagte der damals 23jährige den Schritt, Vater und Mutter haben — so erinnert sich der Landtagsabgeordnete aus Essen heute — das aufs schärfste mißbilligt. Johannes Gorlas stammt aus einem, wie er sagt, „stockkatholischen“ Elternhaus. Die ältere Schwester, die inzwischen verstorben ist, schlug politisch nicht so aus der Familien-Art, sie wurde CDU-Mitglied.

Gorlas berichtet, wie der Pastor zu Hause von der Kanzel gewettert hat gegen die jungen „Heinemänner“, die Gefolgsleute von Gustav Heinemann und dessen später mißglückten Versuch, mit der GVP zu reüssieren. Als Gorlas merkte, daß es mit der GVP in der deutschen Politik nichts mehr werden würde, ging er zu den Sozialdemokraten — mit linkskatholischen politischen Positionen, wie er hinzufügt.

Auf die Frage, ob er sich damals eine Mitgliedschaft bei der CDU hätte vorstellen können, zögert er ein wenig, sagt dann klipp und klar: „Diese Frage hat sich für mich mit der Wiederaufrüstungspolitik erledigt.“ Für ihn sei die SPD nie die große „Vorzeigepartei“ gewesen. Er verweist auf seiner Meinung nach kritikwürdige Punkte in der langen Geschichte der Partei. Daß man nach der Revolution 1918 auf die alte autoritäre Beamtenschaft gesetzt hat, das habe ihm nie gefallen. Gorlas hätte es lieber revolutionärer gehabt. Die Wende zur Demokratie war ihm, dem Linken, nicht radikal genug.

In der Partei beschritt er die sogenannte Ochsentour: „Es begann mit der üblichen Arbeit im Ortsverein, vom Unterkassierer an aufwärts.“ 1975 wurde Gorlas in den Landtag gewählt, als Umwelt- und Landwirtschaftsexperte hat er sich einen guten Ruf erworben. Die Zeiten, in denen er sich vielleicht politisch allzu wichtig nahm, seien vorbei, sagt er: „Besser, man hält sich für einen Hinterbänkler, als wenn man sich fälschlich für einen großen Mann hält, wie das einige tun.“ Hier spricht Gorlas die kurze, knappe Sprache des Ruhrgebietsmenschen, zu denen er sich zählt und zu denen er sich hingezogen fühlt. In Gelsenkirchen wurde er geboren, später ging's über die Stadtgrenze nach Essen. Der Vater war Bergmann und entschied: „Mein Sohn Johannes kommt niemals unter Tage.“ Der Sohn arbeitete sich beruflich hoch, wie es laut Johannes Gorlas typisch ist für viele sozialdemokratische Lebensläufe: Facharbeiter, Ingenieur, Gewerkschafts-Engagement und dann Politik als Full-Time-Job.

Aus dem Laboranten wurde der Chemieingenieur, der irgendwann dann in der Politik gelandet ist. In Stadträten hat Gorlas nie gewirkt. Ob er Landtagsabgeordneter bzw. Parlamentarier mit Leib und Seele sei? Gorlas winkt ab: „Ist mir ein bißchen zu hoch gegriffen.“ Hat er jemals daran gedacht, ein Regierungsamt anzustreben? Die Antwort: „Nie ernsthaft daran gedacht, und jetzt würde es mich auch gar nicht mehr reizen.“ Den DGB-Kreisvorsitz in Essen hat er aus Gesundheitsgründen niedergelegt. Da habe man, findet er, in einem bestimmten Bereich Alleinverantwortung getragen, seinen Kopf allein hinhalten müssen. Als Nur-Abgeordneter fühlt er sich ein wenig unwohl, man entscheide eigentlich sehr wenig selbst, alles müsse in Gremien abgestimmt werden.

Gorlas charakterisiert sich selber als sehr aufgeregten Menschen. In der ersten Urlaubswoche kommt er zum Leidwesen der Familie nicht richtig zur Ruhe. Dann bastelt er, weil er nicht einfach die Seele baumeln lassen kann — jedenfalls nicht in den ersten Ferientagen. Politik sei eben doch so etwas wie eine Droge, der Streß, der Streß...

Fast selbstverständlich, daß ein innerlich so aufgewühlter Mensch wie Johannes Gorlas die Frage nach Freizeitvergnügen trocken beantwortet: „Freizeit findet nicht viel statt.“ Bücher, ja, die lese er, vor allem Sachbücher, während die Tochter ihm Krimis besorge. Insgesamt jedoch gelte: Es häuften sich die Bücher, die ungelesen im Hause herumstünden.

Früher war die Familie begeistert auf Ferientour mit dem Camper, bis der bei einem Sturm zu Bruch ging. Damals sind Vater, Mutter, Tochter und Sohn weit unterwegs gewesen, zum Lago Maggiore, nach Spanien, Frankreich oder nach Dänemark. Mittlerweile lockt mehr das Wandern im Sauerland: „Wir sind bodenständiger geworden, aber vielleicht kaufen wir uns noch einmal ein Campmobil.“

Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)